

VP-Bank in Triesen

Außergewöhnliche Architektur – geadelt durch Licht

■ ■ ■ von Konrad Höller

Besonderes Merkmal des Zentrums Triesen, Backoffice der VP-Bank AG in Liechtenstein, ist die lichtdurchflutete Halle, die eine großzügige und kommunikative Atmosphäre bietet. Grundprinzip der Planung war es, das »richtige Licht« für die im Gebäude arbeitenden Menschen zu schaffen. Gleichzeitig soll dieses Licht, in die Architektur integriert, diese zur Geltung bringen, ohne dass die Leuchten selbst Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Der Standort

Der 2004 fertig gestellte Neubau der VP-Bank AG liegt an der Verbindungsstraße zwischen Vaduz und Triesen, an der beide Orte in einer linearen Struktur mit unterschiedlichsten Bauten aus unterschiedlichsten Bereichen und von unterschiedlichster Qualität zwischen einer Bergkette und dem Rhein langsam zusammenwachsen. Für die Architekten und die Lichtplaner bedeutete dies, in einer inhomogenen Umgebung eine deutliche Präsenz des Gebäudes anzustreben.

Zielsetzung war es, die Arbeitsplätze der VP-Bank AG in den Zentren Vaduz und Triesen zusammenzufassen. Für das Zentrum Triesen waren primär Backoffice-Arbeitsplätze vorgesehen. Besonderer Wert wurde auf eine kommunikative und inspirierende Qualität der Arbeitsplätze gelegt. Das Gebäudeensemble sollte eine Form bekommen, die eine kommunikative Atmosphäre fördert. Offenheit nach innen wie nach außen war Grundsatz der Planung.

Das Gebäude sollte als Artefakt Bezug zu seiner landschaftlichen und städtischen Umgebung aufnehmen, es sollte Heiterkeit ausstrahlen, nicht schwer, nicht hoch und heilig, angenehm für die Augen und erquickend sein – und es sollte neugierig machen.



1 Die Straßenfront bei Dämmerung
© Klaus Frahm

Die Straßenfront

Architekt Jürgen Böge, Böge Lindner Architekten, Hamburg, nach seinen Grundgedanken zu diesem Bau befragt, sagt: »Kommunikation – Inspiraton – Seele.« Und tatsächlich, die Bereitschaft zur Kommunikation ist schon an der Straßenfront (Abb. 1) abzulesen. Der Hauptabschnitt dieser Front zeigt in den vier Geschossen die Abteilung für die Bearbeitung des Zahlungsverkehrs, die Fondsabteilung, die Rechtsabteilung, die Informatik und die IT-Bearbeitung. Tagsüber öffnet sich das Haus durch die vorhanglosen Fenster, und das Tageslicht, das ins Atrium fällt, schafft die nötige Plastizität. Nachts ist das Kunstlicht aus dem gläsernen Dach des Atriums im obersten Geschoss erkennbar und gibt dem Ganzen optische Tiefe. Die zurückhaltende Kunstlichtführung betont die Struktur der Fassade und gibt dem Betrachter von der Straße her einen weiten Einblick in das Innenleben des Backoffice der Bank.

Im 1. Obergeschoss ist die Bürobeleuchtung, bestehend aus vorwiegend indirekt strahlenden Stehleuchten und individuell zuzuschaltenden Arbeitsplatzleuchten gut zu erkennen. Im rechten Gebäudeteil befinden sich die Pausenräume. Auch das verbindende Element der Treppe ist von außen zu sehen. Die lebendige Gliederung der Fensterfront mit ihren breiteren, zu verdunkelnden Abschnitten und den schmaleren Erkern tritt bei

Abendlicht deutlich hervor.

Auf ein Anleuchten des Gebäudes wurde in gegenseitigem Einverständnis mit der Geschäftsleitung der Bank verzichtet. Das Haus sollte abends von innen heraus leuchten und sich in klarer Präsenz an der Straße zeigen.

Die Treppe im Atrium Süd

Die Treppe (Abb. 2) führt zu den Schulungsräumen im 3. Obergeschoss. Sie eröffnet in einem Spiel mit der Geometrie von offenen und verglasten Durchblicken eine sich wandelnde Kulisse der Kommunikation zwischen lichtdurchflutetem Treppenhaus und Flur.



2 Die Treppe im Atrium Süd, zwischen Erdgeschoss und 2. Obergeschoss
© Klaus Frahm



3 Atrium Nord
© Klaus Frahm

Tagsüber fällt das Licht durch das auf Glasträgern ruhende Glasdach die weißen Wände entlang und durch die gläserne Treppe hindurch bis in das Erdgeschoss. Abends wird es durch lineare, deckenbündige Einbauleuchten – Rasterleuchten hinter einer leicht satinierten Abdeckung – an der inneren Kante der Flure beleuchtet. Durch eine asymmetrische Ausstrahlungscharakteristik beleuchten sie sowohl die Flure als auch den Treppenraum. Die mit Leuchtstofflampen bestückten Lichtkanäle rechts und links an den Treppenwangen unterhalb der Treppenstufen ergeben das Licht für die Glastreppen. Auch die Treppenabsätze werden auf diese Weise von unten erhellt. Gleichzeitig beleuchten diese Lichtkanäle die darunter liegenden Treppen- und Treppenabsatzräume. Über Deckenlinienleuchten wird zusätzlich die leicht bedruckte Oberlicht-Glasfläche mit ihren Glasträgern aufgehellt und optisch hervorgehoben. Im Erdgeschoss wird die Stirnwand aus einem mit Halogenmetalllampen bestückten Lichtschlitz angestrahlt, der mit leicht satiniertem Glas abgedeckt ist. Hier wird der Vorraum des Eingangs zum Bistro akzentuiert. Diese Art der Beleuchtung stellt hohe Ansprüche an die handwerkliche Ausführung der Wände, da jede Unregelmäßigkeit des Putzes zu ungewünschten Reflexionen und Schattierungen führt.

Atrium Nord

Die Stirnwand (Abb. 3) wurde von Böge Lindner Architekten als Ausstellungsfläche für Kunst der VP-Bank-eigenen Kunststiftung vorgesehen. In die Brücke im 3. Obergeschoss über dem Atrium sind Auslässe für eine optionale Strahlerausleuchtung der Kunstwerke eingebaut. Allerdings wirkt die makellos weiße Fläche selbst schon als reduzierte Plastik. Sie ist Abgrenzung und schafft zugleich durch weiches Streulicht Weite und Unbegrenztheit auf dieser Seite des Raums. Tagsüber fällt das Licht durch die Oberlichtfläche auf die Wand. Abends erhält sie ihr Streiflicht aus einem in den Boden zwischen der Wand und dem Treppenhodest eingelassenen Lichtgraben. Treppen und Treppenhodeste werden über drei Geschosse auf beiden Seiten durch von satiniertem Glas abgedeckte Linienleuchten in Voutenform von unten beleuchtet. Diese Leuchten sorgen nach unten hin auch für die Beleuchtung der Innenzonen des Atriums, die inzwischen mit Stehtischen und Bepflanzung ausgestattet wurden und von den Angestellten gern für Kaffeepausen und Gespräche genutzt werden. Das gestaffelte Treppenhodest quer vor der Lichtwand ist auch als Rednerplattform für Veranstaltungen gedacht. Die Großraumbüros auf beiden Seiten des Atriums sind lediglich durch eine Glaswand von diesem Kommunikationsraum getrennt. Statt Zellenbüros wurden überwiegend Großräume geplant, die Mittelzone des Atriums und angrenzende Besprechungsräume sind aus Gründen der Akustik und des Brandschutzes mit Glaswänden abgeteilt. Diese im Gebäudeentwurf angelegte Transparenz wird von den Mitarbeitern positiv aufgenommen.

In den dem Atriumraum angelagerten Büros ergibt sich auch die Möglichkeit, die jahreszeitlich und tageszeitlich unterschiedlichen Licht-Außenstimmungen in zwei Himmelsrichtungen wahrzunehmen und sich im weitesten Sinn zu orientieren. Im Atrium können die Angestellten durch das große Oberlicht die wechselnden Lichtstimmungen des Himmels erleben. Dieser Kontakt zur natürlichen Umwelt ist eine grundsätzliche Forderung für einen gesunden Arbeitsplatz und trägt zum Wohlbefinden bei. Natürliches und künstliches Licht sind dann gut geplant, wenn die Lichtmodulation positiv wahrgenommen wird. Licht soll nicht stören, keine Aufmerksamkeit erregen, es ist einfach da, wo es gebraucht wird.

Aus akustischen Gründen wurden ab dem 1. Obergeschoss die Flure zwischen den Büros und dem Foyerbereich nicht mit Glasgeländern, sondern mit geschosshohen Glaswänden abgeschlossen. Durch die Anordnung der asymmetrischen Linienleuchten an der dem Foyer zugewandten Seite der Flure wird der Foyerraum trotzdem zusätzlich von der Seite her beleuchtet. Auf der rechten Seite (Abb. 3) ist der weiterführende Flur im 1. Obergeschoss angeschnitten, und man kann die klaren Linienwandleuchten mit Leuchtstofflampenbestückung der neuesten Generation sehen, die nach oben und unten abstrahlen. Auch aus dem 1. Obergeschoss gesehen (Abb. 4), ist wieder abzulesen, dass Raum und Licht eine Einheit darstellen. Licht wird nicht isoliert, sondern als Teil des architektonischen Umfeldes und als Akzentuierung der Architektur wahrgenommen. Das setzt voraus, dass der Raum gemeinsam mit den Architekten von Anfang an auf die optimalen Möglichkeiten einer adäquaten Beleuchtung hin untersucht und das Licht als funktionales, gestalterisches und die Architektur unterstützendes Element auf seine ideale Wirkung hin integriert wird. Denn das Licht soll sich nicht in den Vordergrund drängen, sondern eine anregende Atmosphäre schaffen. Abb. 4 zeigt deutlich, wie die Kunstwand durch das Kunstlicht von unten entgrenzt wird. Es wirkt als idealer Hintergrund für das durchaus theatralisch gestufte Treppenhodest, für das man sich unterschiedlichste Nutzungen im Alltag oder für besondere Veranstaltungen



4 Atrium Nord, aus dem 1. Obergeschoss gesehen
© Klaus Frahm



5 Bürobereich mit Doppelfassade und Erker im Vordergrund
© Klaus Frahm

vorstellen kann. Auch die Spiegelungen am Glasgeländer zeigen, zu welchen Brechungen es durch die gläserne Transparenz des Gesamtraums kommen kann. Erkennbar sind auch die zurückhaltende Ausleuchtung der Treppe und die reizvolle Materialität des Glases. Auch die gläsernen Flurwände der oberen Geschosse ermöglichen Kommunikation zum Atrium. Die Linearleuchte stellt die optische Verbindung her. Durch die Mischung von diffus und direkt gerichtetem Licht kommt es zu einer noch größeren Lebendigkeit des Raums. Tagsüber kann durch das Oberlicht und die gläsernen Träger ausreichend Licht in das Foyer fallen und so auch die Innenseiten der Büros aufhellen.

Bürobeleuchtung

Unmittelbar hinter der Fassade ist ein relativ breites Lichtband in der Art der bereits erwähnten innen liegenden Linearleuchten zum Foyer hin montiert (Abb. 5). Es kann als Tageslichtergänzung oder zusätzlich zur Bürobeleuchtung genutzt werden. Die Tageslichtversorgung der Büros ist durch die raumhohe Fassadenverglasung gesichert. Diese besteht aus schmalen, festverglasten Erkern und breiteren Segmenten einer Doppelfassade. Diese wiederum besteht aus motorisch drehbaren Vertikallamellen außen für eine natürliche Belüftung des Zwischenraums und Witterungsschutz des Sonnenschutzes bei den ortstypischen Föhnstürmen. Innen dahinter liegen raumhohe Öff-

nungsflügel aus Eiche zur natürlichen Belüftung der Büroräume, die mit hochwertiger Wärmeschutzverglasung versehen sind. Textiler Sonnenschutz in Form von Sonarettens wurde im Fensterzwischenraum angebracht und ebenso wie die Fenster witterungsgeschützt. Zudem vermeidet zusätzlicher, innen liegender textiler Blendschutz störende Reflexionen durch Sonneneinstrahlung auf den Computerbildschirmen. Da es in den vorspringenden Erkern mit ihrer Festverglasung keinen solchen außen liegenden Sonnenschutz gibt, entsteht bei Sonneneinstrahlung ein Fassadenbild von breiten geschlossenen Fenstersegmenten und schmalen dunklen, offenen Flächen. Diese spiegeln auf der einen Seite des Gebäudes die Gebirgslandschaft wider und kommunizieren so optisch mit der Gebäudeumgebung. Die Art des Sonnen- und Blendschutzes war für den Lichtplaner von Bedeutung, weil bei geschlossenem Sonnenschutz der Doppelfassade durch die offenen Fenstererker immer Blickkontakt zu den jahres- und tageszeitlichen Veränderungen in der Außenwelt möglich ist. Da dies für die in diesen Büros arbeitenden Menschen und ihr Wohlbefinden positiv ist, sollte es möglichst viel Tageslicht geben. Die Büros selbst werden über Stehleuchten (4 Kompaktleuchtstofflampen zu je 55 W) vorwiegend indirekt beleuchtet. Die Metalldecke aus einem z-förmigen Profil, die mehrere Funktionen (Kühlung, Akustik etc.) erfüllen muss, reflektiert

auch das indirekte Licht der Stehleuchten. Diese sind an die Gebäudeleittechnik angeschlossen und werden zentral geregelt. Die Arbeitsplätze werden abends durch einzelne, individuell zu regulierende Arbeitsplatzleuchten beleuchtet.

Fazit

Im heterogenen Umfeld von Industrie, Wohn- und Gewerbebauten an einer verkehrsreichen Straße schafft ein Bankgebäude die Verbindung zwischen Rhein und Gebirge, den Dialog zwischen Unternehmen und Umwelt – mit außergewöhnlicher Architektur, geadelt durch Licht.

Autor:
Konrad Höller,
Peter Andres Beratende Ingenieure
für Lichtplanung, Hamburg

Bauherr
Verwaltungs- und Privat-Bank AG, Vaduz

Architekten
Architektengemeinschaft Zentrum Triesen
Planung
Böge Lindner Architekten, Hamburg
Ausführung
Silvio Marogg AG, Triesen

Lichtplanung
Peter Andres Lichtplanung, Hamburg